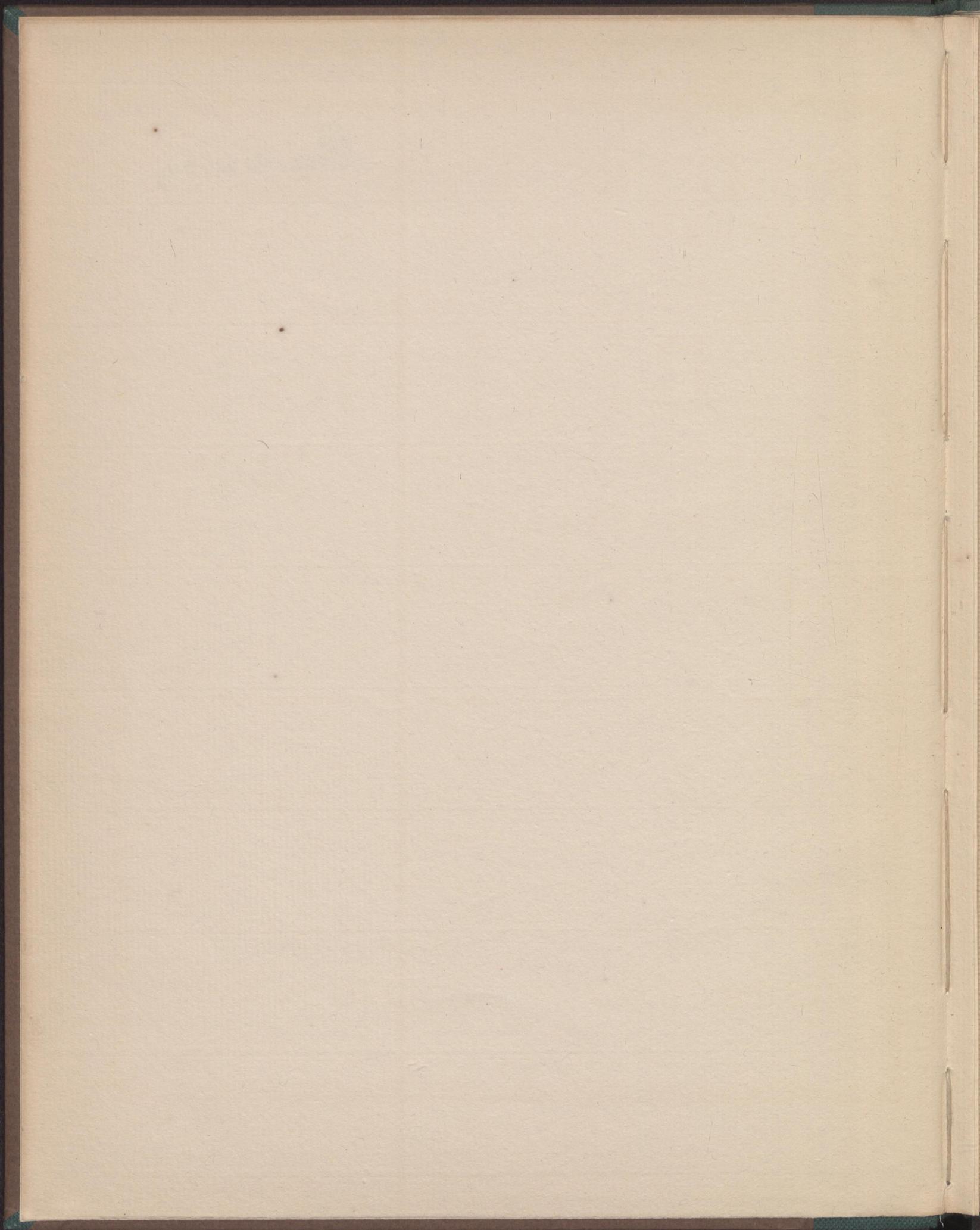


Rancho de los Osos

—



P O R T R Ä T
des hebräischen Dichters

Chajim Nachman

BIALIK

nebst seiner Biographie aus der

JÜDISCHEN
ENZYKLOPÄDIE

in vier Bänden

Den Teilnehmern der Jahresversammlung der

SONCINO-GESELLSCHAFT

DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHS

am 4. und 5. Dezember 1926

überreicht

von

JÜDISCHEN VERLAG / BERLIN NW 7

Dorotheenstraße 35

JÜDISCHE ENZYKLOPÄDIE

In vier Bänden

Herausgegeben von

Dr. GEORG HERLITZ und Dr. BRUNO KIRSCHNER

unter Mitarbeit von

220 jüdischen Gelehrten und Schriftstellern

und unter redaktioneller Mitwirkung

von

Prof. Dr. Ismar ELBOGEN / Dr. Josef MEISL / Dr. Max SOLOWEITSCHIK

Dr. Felix A. THEILHABER / Chefred. Dr. Robert WELTSCH

Rabb. Dr. Max WIENER

*

Mit zahlreichen Illustrationen, Tabellen, Landkarten und Beilagen

Der 1. Band erscheint Anfang 1927, die ebenfalls bereits fertig
gesetzten weiteren Bände in Abständen von je zwei Monaten

Druck: Ohlenroth'sche Buchdruckerei, Erfurt — Klischees: Richard Labisch u. Co., Berlin

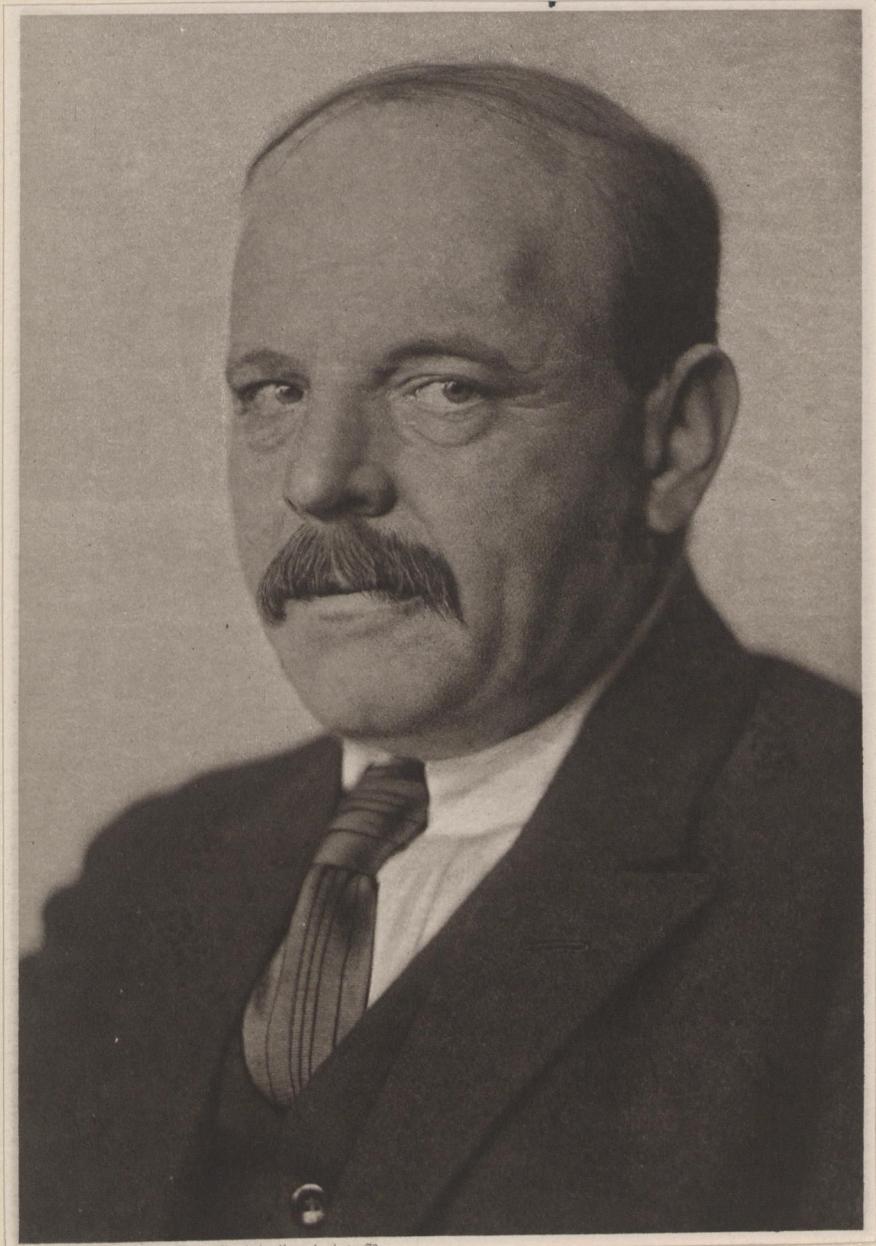
Schrift: Bodoni-Antiqua

BIALIK, CHAJIM NACHMAN, hebr. Dichter, geb. 1873 im Dorfe Radi (Wolhynien) als Sohn unvermögender Eltern. Im siebenten Lebensjahre des Vaters beraubt, lernte er früh die Nöte des Lebens kennen. Schließlich übernahm der Großvater die Erziehung des hervorragend befähigten Knaben. Mit 11 Jahren war dieser ein eifriger Leser der Bibliothek seines Großvaters, die nur aus theologisch-rabbinischen Werken bestand, und wagte sich sogar an *Maimonides' „More nēwuchim“ wie an den „Kusari“ des *Juda halewi heran. Schon mit 13 Jahren war er sich selbst überlassen, da sämtliche Lehrer erklärten, der junge B. könnte bei ihnen nichts mehr lernen. Ein Jahr später begann sich bei B. eine große Wandlung zu vollziehen. Der Talmud konnte ihn nicht mehr befriedigen; die neuen *Haskala-Tendenzen, von denen er inzwischen im Geheimen unterrichtet worden war, lockten ihn besonders an. Er bezog die große *Jeschiwa in Woloschin, von der er irrthümlicherweise annahm, sie sei modern und europäisch eingestellt, und die ihn daher bald stark enttäuschte. Mit 18 Jahren erlernte B. die russ. Landessprache. Das erste russ. Buch, das in seine Hände kam, waren die Gedichte des j. Dichters *Frug, die auf seine nun beginnende dichterische Betätigung entscheidenden Einfluß ausübten. Als Wortführer einer religiösen „Chowēwe-Zion“-Gruppe (s. Chibbat-Zion) an der Jeschiwa zu Woloschin veröffentlichte B. 1891 einen Aufsatz „*Rawajon hajischuw*“ (Der Gedanke der Kolonisation Palästinas). Kurz darauf wurde auch sein erstes Gedicht „*El hazippor*“ (An den Vogel) gedruckt. Er zog nach Odessa, wo er sich frei ausbilden zu können hoffte, und betrieb dort eifrig das Studium der russ. und deutschen Lit.; hier unterstützte ihn der Schriftsteller *Rawnitzki in seiner verzweifelten Lage.

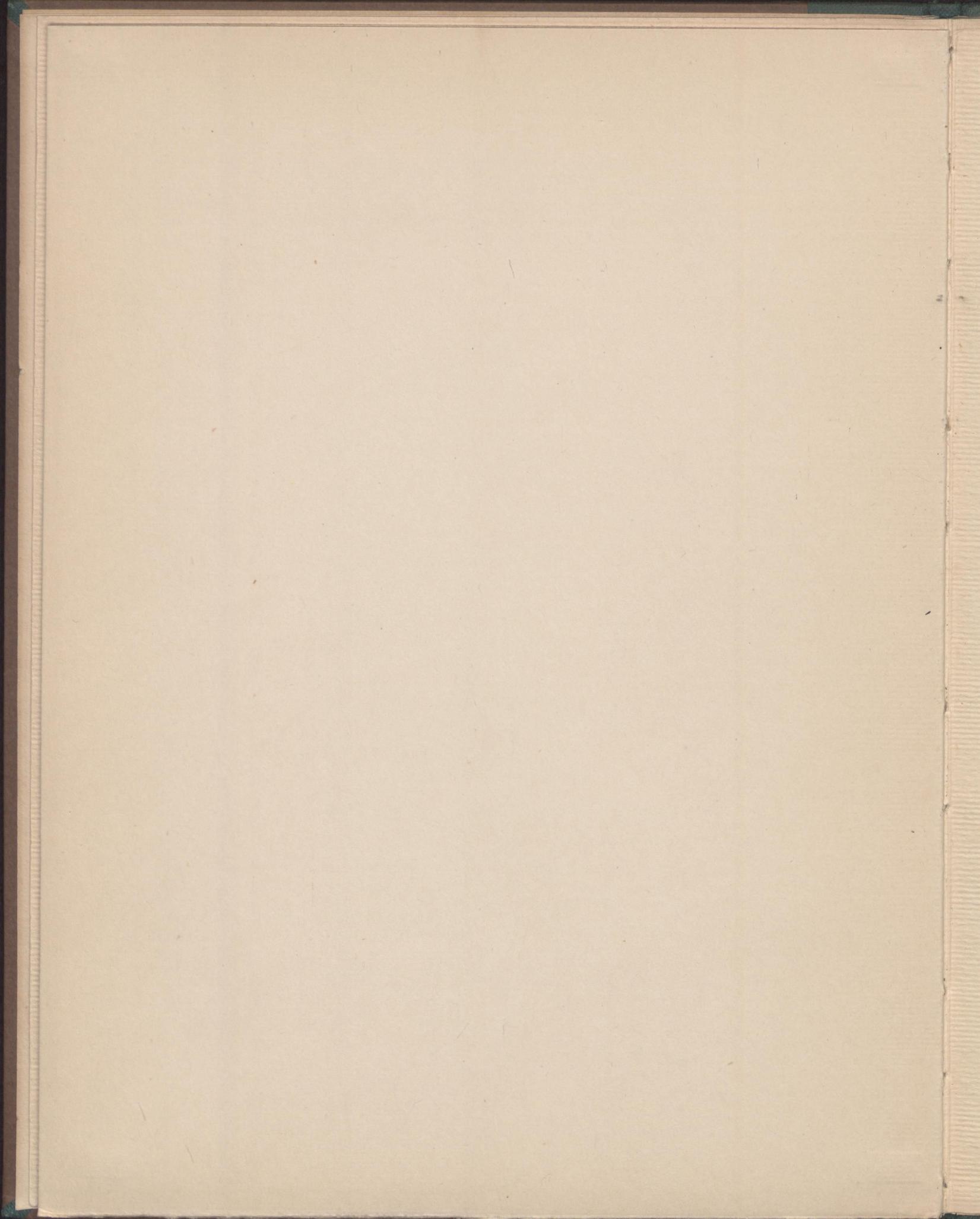
Als B. heiratete und sein Schwiegervater ihm eine Anstellung als Kassierer in einem Holzgeschäft verschaffte, ging es ihm verhältnismäßig besser. Aber der Dichter in ihm ließ sich nicht verdrängen; manche von ihm ausgestellten geschäftlichen Schriftstücke stellten sich nachher als Gedichte heraus, sodaß er von seinem Posten zurücktreten mußte. 1897 siedelte er nach Sosnowice über, wo er als hebr. Lehrer tätig war und seine ersten Gedichte veröffentlichen konnte, später nach Odessa, wo er wieder vergebens versuchte, sich abwechselnd als Lehrer und Kaufmann zu betätigen. 1905 gründete B., in Gemeinschaft mit Gutmann und Rawnitzki, einen hebr. *Verlag für Schulliteratur „Moria“ und fand hierdurch Anlaß zu einer fruchtbaren und vielseitigen literarischen Tätigkeit. In den folgenden Jahren erreichte B. die Höhe seines dichterischen Schaffens und ist jetzt der anerkannteste j. Schriftsteller — im Hebr. wie auch im *Jiddischen —, der als Ideal der literarischen Persönlichkeit gewertete, von sämtlichen politischen Gruppierungen im J.-tum gleich geschätzte Dichter. Die Kämpfe um den *Bolschewismus, die ihn fast das Leben gekostet hätten — die Offiziere Denikins wollten ihn als Verwandten eines Bolschewistenführers hinrichten, und nur das plötzliche Auftauchen eines russ. Generals rettete ihn —, zwangen B. 1921, Rußland zu verlassen. Nach wechselndem Aufenthalt in Berlin und Homburg v. d. H., wo er hauptsächlich seine verlegerische Arbeit im Verlag „Dewir“ fortsetzte und 1923 unter Anteilnahme weitester Kreise des j. Volkes den 50. Geburtstag feierte, übersiedelte B. 1924 nach Palästina und wählte *Tel-Awiw zu seinem Wohnsitz.

B., der einzige hebr. Dichter von Weltruf, stand anfangs ganz im Banne der Poesie Juda Leib *Gordons

Durch ein Sternchen * vor einem Wort wird auf den betreffenden besonderen Artikel in der Enzyklopädie verwiesen.



Maak. sinen Foto van Max Jendun Charltha Kaasboeckste 76



und S. Frugs; sein Ideal war die Synthese dieser beiden Dichter, er hat sie aber beide bei weitem übertroffen. Er wurde der reinste, ausdrucksreichste Lyriker, den die hebr. Literatur je gehabt hat. Eindruck und Ausdruck hielten sich bei ihm die Wage. Erst B. hat der toten hebr. Sprache ihre Elastizität und Ursprünglichkeit wiedergegeben. Er wurde Schöpfer einer neuen Naturdichtung, der sich eine allgemein erneuernde Lebensdichtung bald anschließen konnte. Nie aber hat B. den Stoff, das Motiv zugunsten der Sprache zu kurz kommen lassen. Die unvergleichliche Größe B.'s besteht darin, daß ihm das Jüdisch-Nationale und das Allgemein-Menschliche ein und dasselbe waren. Sein Dichten war immer um so menschlicher, je jüdischer ausgeprägt es war. Er sah das *Bet-hamidrasch als die reine Quelle des j. Fühlens und Wollens in der Vergangenheit an. So erhob er auch den *„Matmid“, diesen Typus des ewig Lernenden, der den Aufklärern als teils komische, teils tragikomische menschliche Entartung galt, zu der Höhe eines ganz besonderen Menschen, bei dem das rein Intellektuelle, das Asketische, das Sich-Aufopfern für bloßes *„Lernen“ in höchstem Grade Einheit geworden ist. B. ist aber trotz dieser Umwertung des Alten nicht einer flachen, aus Resignation stammenden Romantik verfallen; er fand vielmehr manchmal scharfe und bittere Worte gegen das lebensfeindliche Alte.

Wenn B.'s Dichtung schon an sich spezifisch nationalen Charakter trug, so erhob sich der Dichter zum Sprecher des gesamten j. Volkes, zu dem von „göttlichem Wahnsinn“ ergriffenen Propheten, als er seine zornbrennenden Pogromgedichte in die Welt schleuderte. Das Gedicht „*Bé'ir haharega*“ (In der Stadt des Würgens), zuerst „*Massa Nemirow*“ (Spruch über Nemirow) betitelt, ist eine plastische Darstellung der Greuelthaten des *Pogroms, die oft unbarmherzig das Grausamste wiederzugeben versucht. Hier geißelt B. mit dem Zorn seiner gifterfüllten Sprache nicht den Urheber des Pogroms, sondern den untätig Duldenden, der schuldiger als der Übeltäter sei.

Nach der russ. *Revolution 1905 und den ihr folgenden Pogromen verfiel B. einer starken nationalen Resignation; eine Reihe von Gedichten leidet der Verzweiflung schärfsten menschlichen Ausdruck oder kündigt im historischen Prophetenstil und -pathos das nahe, unvermeidliche Ende.

Einen besonderen Platz nehmen die zwei äußerlich größten Schöpfungen B.'s „*Mete midbar*“ (Die Toten der Wüste) und „*Méggilat ha'esch*“ (Die Feuerrolle) ein. Letztere ist eine feindurchdachte, großangelegte Symbolik, eine geschickte Zusammenkettung verschiedener Sagen von der *Zerstörung des Tempels, die B. auf der Höhe seines Stils zeigt, die erste das große klassische Epos der *neuhebr. Literatur mit starkem allegorischen Element, ein Ehrendenkmal für das Diaspora-J.-tum.

Viel Aufmerksamkeit widmete B. auch dem verschmähten j. *Volkslied. Viele Motive des Volksliedes sind bei ihm zu Perlen moderner Dichtung geworden; dabei wußte er aber immer das Einfache und Volkstümliche dieser Gattung zu wahren. Seit etwa 1908 veröffentlichte B. nur noch wenige Gedichte. Über seine als nationales Mißgeschick beklagte dichterische Zurückhaltung wurde vielleicht mehr geschrieben und debattiert als über sein Dichten. Viele von den Gedichten aus der Zeit nach 1908 verraten einen ganz neuen B., einen

tiefen, suchenden Künstler, der nach Höherem sucht und um das Tiefste ringt. Sein bisher letztes Gedicht erschien am Tage seines 50. Geburtstages als „Antwort“ und „Danksagung“ an seine Freunde und Leser (*Schacha nafschi*, „Meine Seele ist gebeugt“).

B. ist auch als einer der besten Erzähler der neuen hebr. Literatur anzusehen. In „*Arje ba'al guf*“, der ersten Erzählung, verrät sich der starke Einfluß des von B. hochverehrten *Mendele Mocher Sforim. Die anderen Erzählungen haben verschiedene Motive als Thematika. Aus dem Rahmen aller B.'schen Erzählungen fällt sein „*Safiach*“ (Nachwuchs), das sein ganzes künstlerisches Schaffen krönt. Der noch nicht abgeschlossene „*Safi'ach*“ soll eine Autobiographie und zugleich ein Bekenntnisbuch B.'s werden.

B. betätigte sich gelegentlich auch als Kritiker und Publizist. Richtunggebend war sein Aufsehen erregender Aufsatz über die neue hebr. Poesie („*Schiratenu hazé'ira*“). Von tiefer literarisch-kritischer Einsicht und schöpferischer Analyse zeugen vor allem seine treffenden Abhandlungen über den „Großvater“, Mendele Mocher Sforim. B. stellte ebenso allgemeine Betrachtungen über das Wesen der Sprache, des Ausdrucks, über die Problematik des Hebräischen im allgemeinen an. Auch der Malerei wie der Kunst widmete B. sein literarisches Interesse.

B.'s Weg in der Wissenschaft war der Weg zur j. Antike. Er betrachtete es als seine Aufgabe, eine *Renaissance des klassisch-j. Altertums herbeizuführen. Im großen Streite über das Wesen des J.-tums stand er seinem Meister *Achad Ha'am ganz nahe. Mit seinem großangelegten „*Sefer ha-agada*“ (Buch der Haggada) wollte er, in Verbindung mit J. Ch. Rawnitzki, die *Haggada der *Talmude und der *Midraschim der neuen Generation zugänglich machen. Daß aber B. nicht ganz in der Haggada aufgehen konnte und wollte, bezeugt seine tieferlebte und lehrreiche Abhandlung über das Wesen der *Halacha und der Haggada („*Halacha wé'agada*“, erschien zuerst in dem von ihm hrsg. Sammelbuche „*Kénesset*“, 1917). Ihm gilt die Halacha nicht als Äußerlich-Juristisches, Lebensfremdes, sondern als Urquell des Wirklichen und Lebendigen. Ebenso betrachtete B. es als seine Pflicht, die Renaissance der hebr. *Poesie des Mittelalters der lebenden Generation wieder gegenwärtig zu machen. So veröffentlichte er, gemeinsam mit J. Ch. Rawnitzki und S. *Ben-Zion, eine Auswahl aus der mittelalterlichen Poesie: „*Schirat jissra'el, miwchar haschirim ha'iwrim mijme Schému'el hanagid wé'ad hajom*“ (Die j. Poesie, eine Auswahl hebr. Gedichte von den Tagen Samuel hanagid's bis zur Gegenwart). Später gab B. die pädagogische Tendenz, die er mit dieser Chrestomathie verfolgt, auf. Er wollte wissenschaftliche Editionen aus der mittelalterlichen Poesie besorgen und begann mit drei Bändchen Gedichte *Gabirols, die eine Fülle neuen Materials enthalten.

Rein pädagogisch-didaktisch ging B. bei der für die Jugend bestimmten Bearbeitung verschiedener Teile der Bibel vor. Die in Verbindung mit Rawnitzki und Ben-Zion hrsg. vielverbreiteten Auszüge aus der *Tora „*Sippure hamikra*“ beschränken sich auf die Erzählungen der Tora. Die ritual-ethischen Teile der Tora sind von B. in gleicher Weise in der Sammlung „*Diwre tora im diwre chachamim*“ (Worte der Tora und Worte der Weisen) zusammengestellt. Seine im selben Geiste verfaßte Sammlung „*Diwre néwi'im*“

(Worte der Propheten) faßt in gekürzter Weise einige Kapitel aus den *prophetischen Büchern zusammen. Die den Namen „*Diwre kéuwim*“ (Worte der Hagiographen) führende Chrestomathie soll eine Auswahl aus den *Psalmen, *Hiob und *Mischle darstellen. „*Diwre agada*“ (Worte der Haggada) ist eine für Schulen bestimmte gekürzte Ausgabe des großen „*Sefer ha-agada*“. Die Sammlungen geflügelter Worte „*Diwre maschal wé'imrot chachamim*“ (Gleichnisse und kluge Sprüche; für die Schule bestimmt) und „*Pitgamim umiwa'im*“ (Sprichwörter und Aussprüche) fußen auf der talmudischen Lit.

B.'s große Wirkung beruht teilweise auf der schöpferischen Art, wie er die hebräische Sprache zu meistern versteht. Ihm fiel die große Aufgabe zu, eine klassische, aber tote Buchsprache dem unmittelbaren dichterischen Erleben dienstbar zu gestalten. Er bekämpfte nicht die vor ihm in der hebr. Literatur herrschende *„Méliza“, sie verschwand aber bald nach seinem ersten Auftreten. Im Gegensatz zu den herrschenden Tendenzen der Haskala-Lit. griff B. sprachlich auf die *Mischna und die *Midraschim zurück, ohne das Biblische auch nur im geringsten zu vernachlässigen. Auf Grund des vorliegenden Sprachschatzes suchte er nach den Urwurzeln des Hebräischen, nach dem Urhebräischen. Seine sprachliche Gestaltungskraft kommt überall zum Vorschein, in seiner Dichtung, in der Prosa, in den kritischen Abhandlungen wie in den sonstigen Werken.

Bedeutendes hat B. auch als Übersetzer geleistet. Er hat den „*Don Quichote*“ von Cervantes und Schillers „*Wilhelm Tell*“ mustergültig übersetzt. Ebenso hat B. manches aus dem Deutschen, Jiddischen und Russischen ins Hebräische übersetzt (so z. B. Werke von *Schalom Alechem, *Anskis Dybbuk, Novak, *Ben Ami, *Reisen u. a.). Nicht weniger Gestaltungskraft zeigte B. im Gebrauche des *Jiddischen. Er hat eine Reihe von Dichtungen ursprünglich jiddisch geschrieben und viele nachträglich aus dem Hebräischen ins Jiddische übertragen. So ist ein direkter Einfluß B.'s auch auf die neue jiddische Lit. zu verzeichnen.

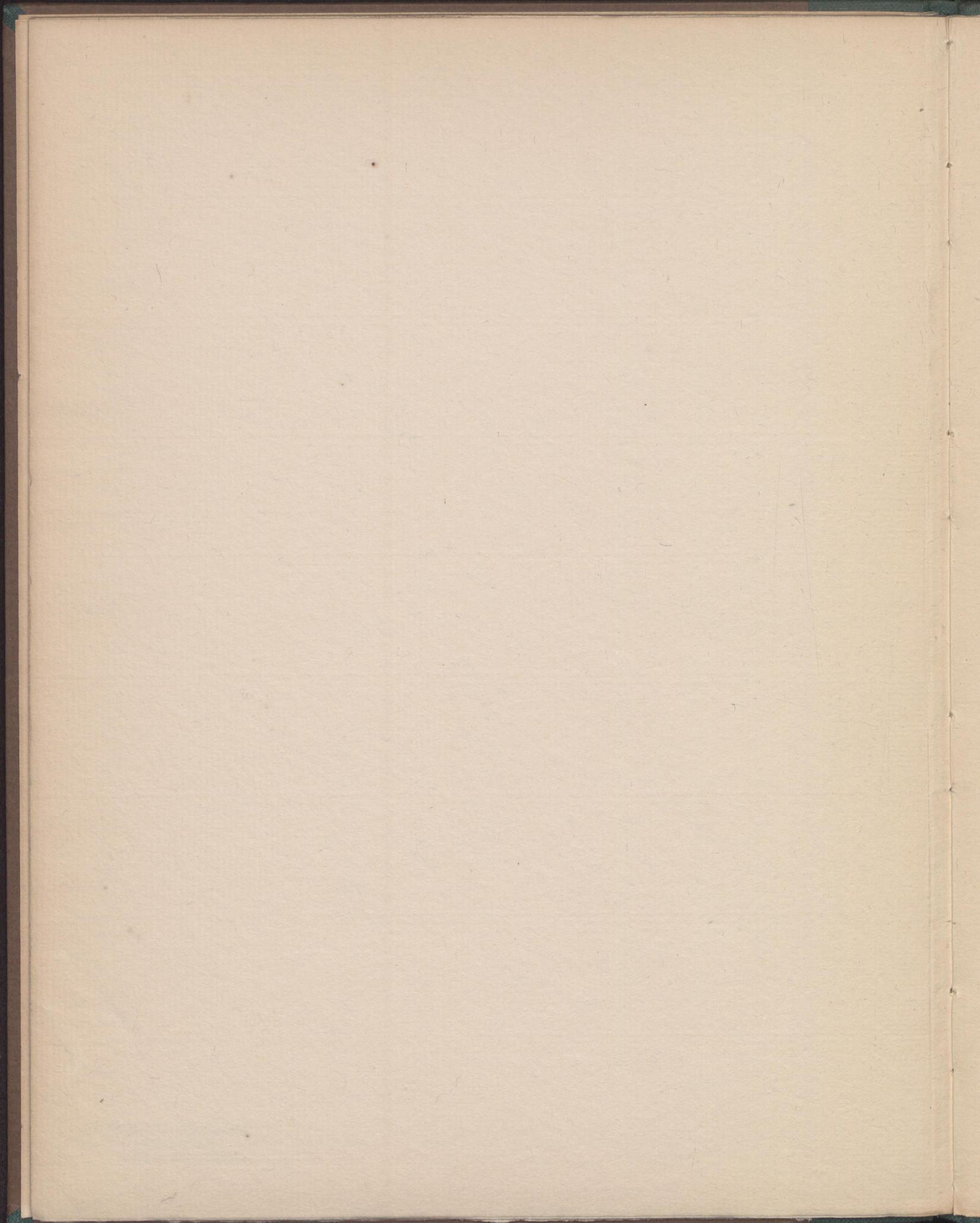
B. war längere Zeit Redakteur des „*Haschiloach*“ (s. Presse), gab während des Krieges ein Sammelbuch heraus und ist noch bis heute Mitredakteur an der Zeitschrift für Ethnographie und Folklore „*Réschumot*“. — B.'s Werke sind vielfach in mehreren Auflagen erschienen. Anlässlich seines fünfzigsten Geburtstages veröffentlichte B. eine schön gedruckte Gesamtausgabe seiner Werke nebst seinen Übersetzungen in 4 Bänden, die 1924 in Berlin erschienen ist. Von seinen Werken sind mehrere in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

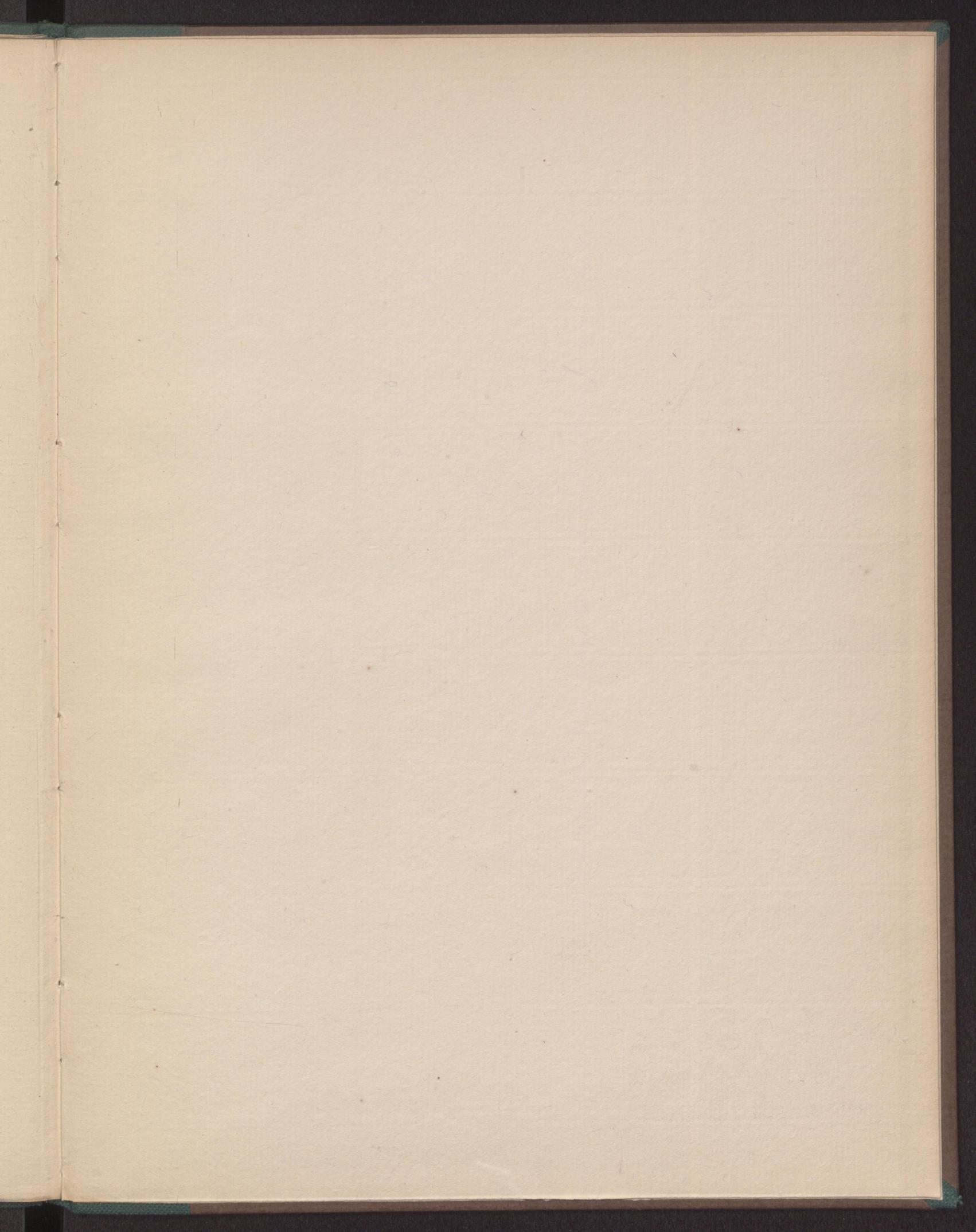
B. hat auch als hebr. Verleger sehr erzieherisch gewirkt, insb. dem schön ausgestatteten Buch den Weg gebahnt. Abgesehen davon hat sich B. sehr aktiv in der *zionistischen Organisation in Rußland betätigt. Als Dichter und Persönlichkeit ist B. nicht nur Erzieher einer neuen Generation, er gilt nach innen und außen als der unbestrittene Repräsentant der modernen j. Dichtung.

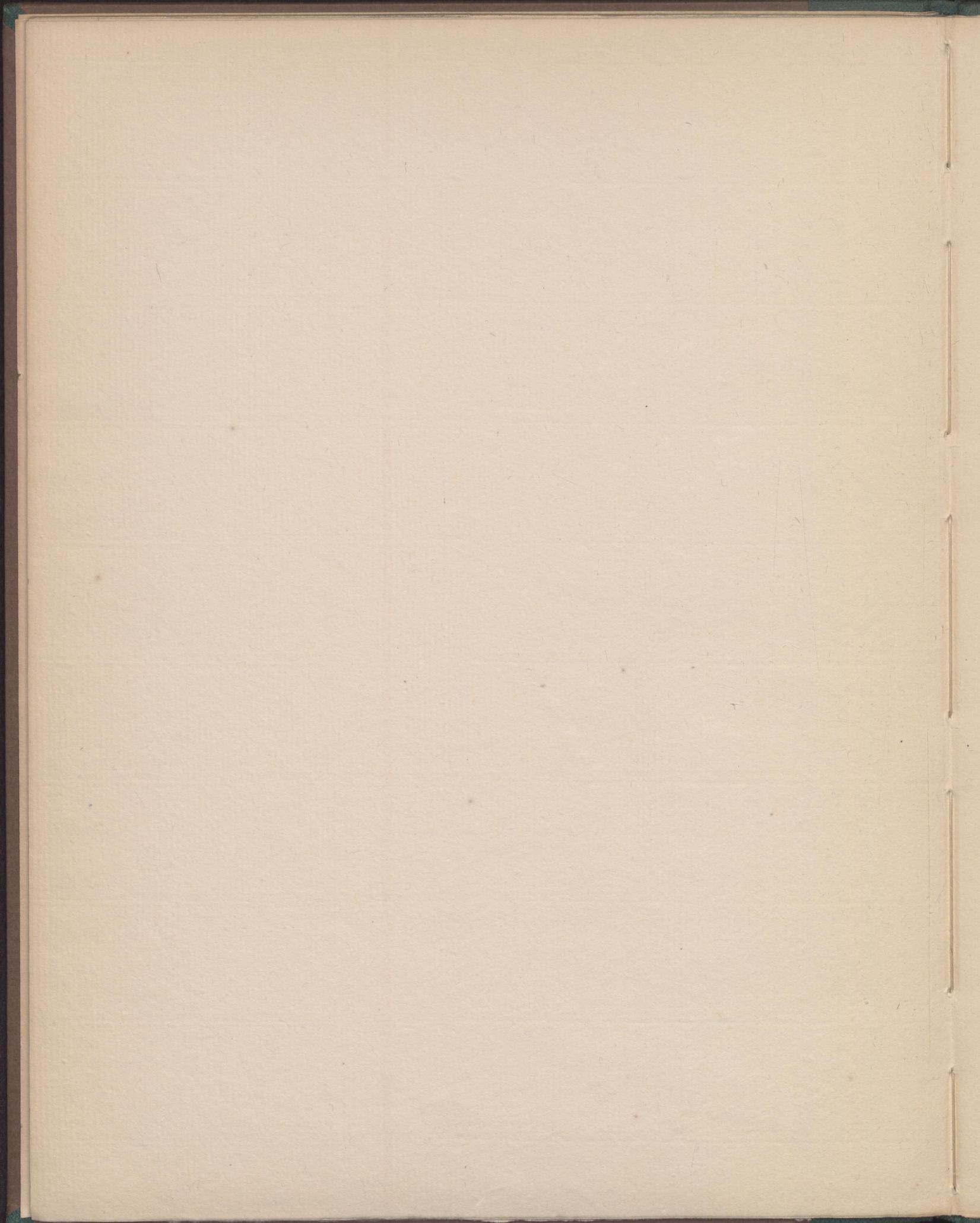
Lit.: Eine ausführliche Biographie mit Aufzählung aller Schriften B.'s in „*En hakore*“, Berlin 1923, Heft 2/3, dort auch sehr zahlreiche Lit.-angaben; Bialiknummer der JRD, Jhg. 1922, Nr. 103/104. In der deutschen Übersetzung erschienen bisher Bialiks hebräische Gedichte (Berlin 1911, 2. Aufl. Wien 1921) und jiddische Gedichte (1920) sowie seine gesammelten Essays (Berlin 1925).

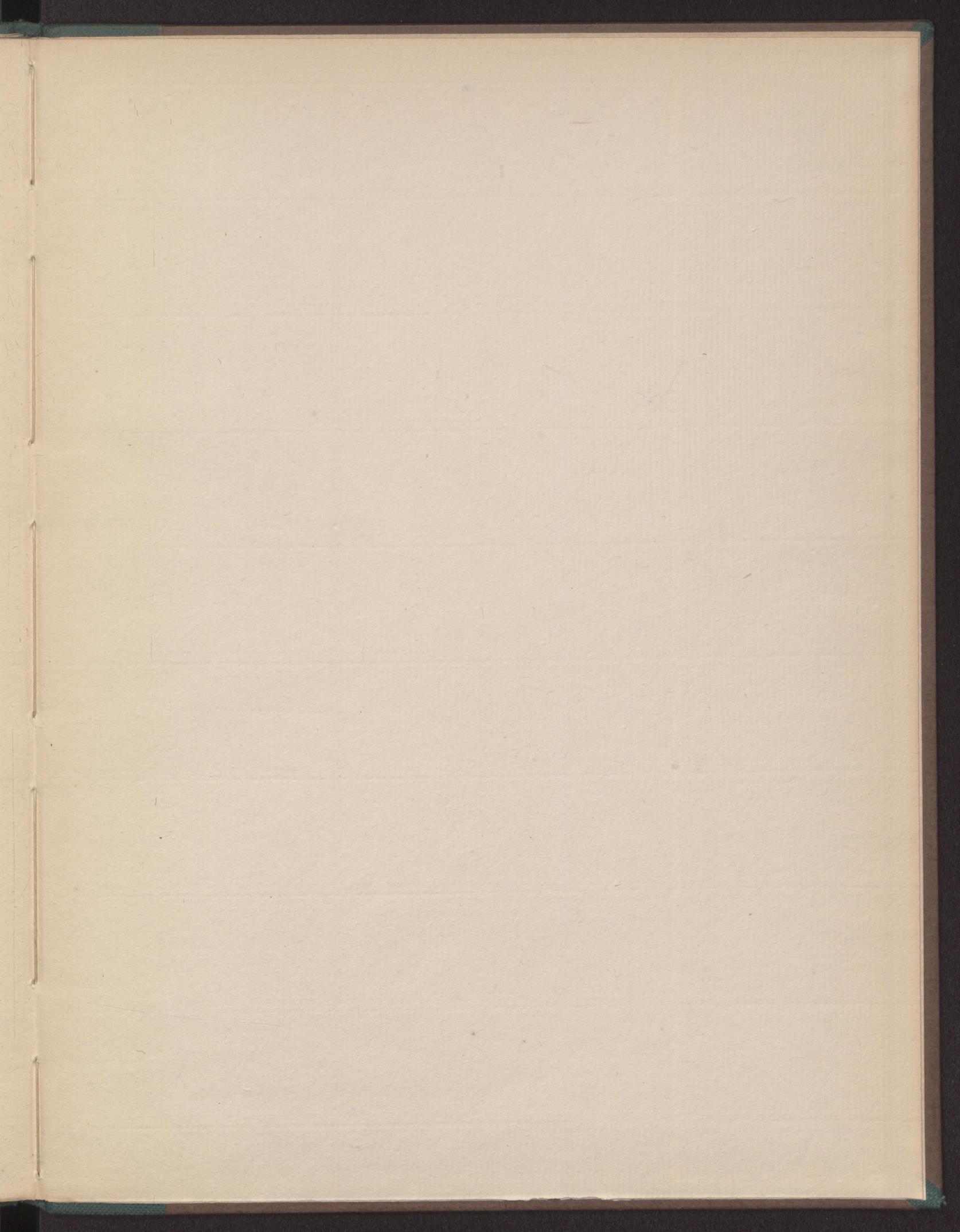
Simon Rawidowicz (Berlin).

JÜDISCHES MUSEUM
NACHLASS
HERMANN MEYER









IV.

Biali

788

12879

Soncino B62

